

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: - (2000)

Rubrik: Zum Zeitgeschehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Zeitgeschehen

Im Januar 1998 berichteten die Medien, dass sich jüdische Flüchtlinge über die Zustände in schweizerischen Interniertenlagern während des 2. Weltkrieges beschwert hätten. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang hätten sie hart gearbeitet, wenig gegessen und nachts auf Stroh geschlafen. Es hätten Zustände wie in einem "Nazi-KZ" geherrscht. Amerikanische Anwälte seien dabei, Klagen vorzubereiten. Diese Meldung löste eine Serie von Leserbriefen aus.

Unser Mitglied, Kasimir Jankowski, ehemals Uebermittlungsfeldweibel in der polnischen Armee, hat diese Zeit miterlebt. Ein Auszug seiner Erlebnisse kann im Neujahrsblatt von 1990 nachgelesen werden. Seine Meinung zu den erwähnten Anschuldigungen veröffentlichte der Bund am 26. Januar 1998.

Aus Platzgründen kann sein Leserbrief „Der Welt vielbeachteter Lohn ist Undank“ erst im diesjährigen „Neujahrsblatt 2000“ erscheinen.

"Der Welt vielbeachteter Lohn ist Undank"

Kasimir Jankowski, Wangen a/A

Die kleine Gedenktafel (siehe Bild) hängt schon seit 57 Jahren am Schulhaus in Graben bei Herzogenbuchsee, und solche oder ähnliche Andenken sind oft anzutreffen um den Napf herum, wo wir als Militärinternierte einquartiert waren.

Als in den ersten Wochen alles nur provisorisch funktionierte, zwang uns niemand zu "Sklavenarbeit". Wir suchten und fanden sie selber. Arbeit gab es rundherum genug, weil die, die sie sonst verrichtet hatten, an der Grenze standen. Wir verpflegten uns bescheiden, aber genügend aus der eigenen Feldküche. Dafür beteiligten wir uns an der "Anbauschlacht". Das Wort Dankbarkeit gebührt auch den vielen Frauenvereinen, welche uns die Wäsche besorgten.

Aus meinen Notizen aus dieser Zeit zitiere ich folgendes über zwei meiner Freunde:

„Michael Z. kam nach Büren an der Aare, wo ein grosses Lager eingerichtet wurde. Er nützte die Internierungszeit gut aus, indem er eine Lehrzeit als Uhrmacher absolvierte“ (tönt fast unglaublich, sprach man doch von einem "Konzentrationslager" in Büren).



Gedenktafel am Schulhaus
in Graben bei Herzogenbuchsee

Und : „Jurek B. geriet in deutsche Gefangenschaft, wo er den sehr strengen und schneereichen Winter 1940/41 in einem kalten Stalag verbrachte. Im Frühling flüchtete er aus dem Lager in Richtung Schweizergrenze, wurde jedoch von den Deutschen gestellt und an Ort erschossen.“

Verschiedener könnten die Schicksale der beiden nicht sein. Der Unterschied bloss: der eine war hier, der andere draussen. Für das „hier“ sollten auch die zwei Juden dankbar sein, statt mit ihren Klagen Unruhe zu stiften.



Unsere Kompanie dislozierte im Februar 1941 nach 8-monatigem Aufenthalt in Graben bei Herzogenbuchsee nach Russikon im Zürcher-Oberland



Verpflegung aus der eigenen Feldküche - Essensausgabe unter Aufsicht des Kompanie-Kommandanten



Barackenlager in Russikon. Angrenzend die Felder, wo wir uns an der „Anbauschlacht“ beteiligten.